

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 8 (1914)
Rubrik: Kleinere Beiträge = Mélanges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KLEINERE BEITRÄGE — MÉLANGES

Briefe des Gardisten Martin Jost (1665-73.)

Veröffentlicht von Dr. F. A. Herzog, Baldegg.

Martin Jost war römischer Gardist 1665-75. Aus diesen Jahren stammen 16 Briefe, die er teils seinem Bruder Hans Jost zu Buholz (Kirchgang Sursee) und im Oberlehn (Kirchgang Oberkirch), teils seiner Base Elisabeth Jost in Sursee beim weißen Kreuz, teils seinem Vetter Ulrich Jost zu Rickenbach übersandte.

Die Originalien sind im Besitze von Frau Witwe Marie Herzog-Jost, Großrats und Kirchmeiers, Bero-Münster.

1665 Febr. 2. Rom.

Ich vnd der Hans Wüöst von Seewagen hendt ein Beth mit einander kaufft, das Cost vns 13 silber || kronen, me vmb ein Kleidt vndt von ein bar schu fünff kronen vnd ein halbe, so were ich woll mehr gelts Mangel bar. daß ich mich könnte bekleiden, aber ich hab Leider vernomen gott der Allmechtig hab euch aber mollen mit einem schweren weter gestrafft von dhen auff Munster vnd vff Hitzkilch, so besorge ich, es werde euch Auch gethroff haben — — — was spiß vnd drankh das selbig wolt ich zur notdurfft mit wachen darvon bringen, dan ich jetz drey Monatt all Zeit drey wachten gehan, vnnd hab ein dublen für geschlagen, Aber vff den somer kan ich nit me weder zwo wachten haben von wägen des Vngesiffers vnd denen Lüssen, es gibt gar vill somers Zeit.

1667 April 9. Rom.

Zu Rom ist mir gar woll, als will der bapst daß leäben hatt, dan mir müössen gar wenig mit ihm vss. Aber mir besorgen, er werde vns bald sterben; den zu Mite vasten hatt ihm jeder Man abgerechnet die doctoren vnd iederman. Doch hat es Gott der allmächtig wider vff das beesser gewandt. Gott welle daß er noch lang leäbe; für vns gibtt es kein beesseren, mir müössen gar wenig mit ihm zu thun haben.

Witters so ist an dem hohen Donstag Vnser soldaten einer bey Sant Peter in deß bapst palast, wie man den Jüngerer die füöß geweäschten hat vor denen Cardineälen, in allem dienen von einem liechtverigen dieben mit einem dāgen Erstochen worden. gott gnade seiner sellen! Aber vff desselbigen dieben Copff ist 300 silber kronen gebotten, welcher in könne Verzeigen oder nieder machen.

1668 April, 23. Rom.

. . . . lasse wüssen, daß Ich mit vnserem gestrenger herr haubttman vmb den beisen ne[ben]ferdienst hab ab geschaffent vnd ihme gäben fünff zeächen silber kronen; Aber ich kann nit wüssen, wan ich kan vssen kommen; den es haben schon ihren Ettlich daß gelt verleidt, Darumb so wellent ihr bei dem herr Jakob Pfiffer zue Münster Anhalten, daß er mir von weägen Euwer dem herren haupttman durch schriben anhalten, daß er mich desto Ehe lasse bevollen sein; dan hie zu Rom ist nit vill zum besten zu Insonderheit bey dem bapst, dan er fahrt Nie in das Castell Ussenthalb Rom alls wie der bapst Alexander seällig. Jetzunder sind mir mit dem bapst bey sant Pedter sider osteren, vnd nit mehr vff Muntagawall, ¹ ich Vermeinen bis zu sant Pedter vnd Paulls tag. Neuwes weiß ich nit vill zu schriben, weder daß man sagt, daß der Franzoss wider die Schwitzer vffziehen welle. Ich möcht wohll wüssen, ob Es war were oder nit, vnd ob der sterbent nachgelassen heätte oder nit, witers so müössen mir der win heur vmb 3 guot guldin bezahllen wie vern vmb 2, das ist 30 moss, vnd das fleisch ist auch vmb 3 B wie vern vmb dritthalben, vnd das pfund ist den driten theill kleiner alls da heim. — — — diser brieff wird Euch der Marti holzman heimbringen; er ist mein Guoter mit soldat

1671. Juni 6. Pesaro.

Ich verhoff allhie zuo verbliben bis auff das heilige Jar Anno 75. Alls dan wirdt ich wieder vff Rom komen; wan mich Gott so lang gesund lost wie bis-har. Witerß weiß ich nit vill Neuweß zuo schriben, weder daß Unser kardinahl Jetzunder 14 Tag vor der Stadt in einem Castell thuodt wohnen vnd mir nichtß mit Ihme zuo thun, biß daß er wider vff pesseren, ² kumpdt, den müössent wir mit Ihme auff Vrbis, Ist 20 mill von Pesseren. Und Ich bin allzeit, Gott Lob vnd danckh, früsch vnd gesund, vnd an Essen vnd drinckhen hab ich Noch Minem begähren. Ein moß win gilt 2 B, ein pfundt fleisch 3 B, ein pfundt Brodt 1 B, andere früchten ganz wohll feill.

1673 Mai 22.

Vnser dienst Ist Jetzunder ein zeitlang schlächtlich bestellt, das mir allzeit nit wüssent, wan wir auss Rom oder aber so gahr abgedankhet werden, wie euch der Hans Wohllenman wohll wird können berichten, und euch besser zur verstahn gäben, alls Ich euch kan schreyben. Witers Neuwes weis Ich nit vill zue schreyben, alls mir habent ettliche Soldaten bey vns Vnd das von wägen denen Raub schyffen auff dem mehr, vnd win vnd brod, Vnd fleisch In solcher bretzi ³: ein moss win, drey schyllig vnd ein halben, und ein pfundt fleisch des gleichen, und daß brod, oder der Kernen alls ein Lucerner Mütt Vmb — 5 gl; aber es Ist zue besorgen, es werde noch dheuwer werden. Hiemit nit witerß, allß Ihr sigent Von mir zue vill 1000 mohllen ge grüözt. usw.

¹ Montecavallo-Quirinal.

² Pesaro.

³ Prezzo, Preis.

Zur Biographie Kaspar Langs.

Für eine solche wären ferner zu benützen die Auszüge aus dem Diarium des Einsiedler Konventuals *P. Joseph Dietrich* (Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz, 23. Heft, 1913, S. 162, 169), beziehungsweise die ausführlichen Originalstellen. — Im Protokoll des *Priesterkapitels Uri* findet sich überdies eine Stelle, welche uns in wünschenswerter Weise Aufschluß darüber gibt, wie Dekan Lang seinen ungeheuren Stoff zusammenzubringen suchte.

Acta venerabilis congregationis habitae die 18. Maii 1690.

4^{to}. Cum per litteras ex Eremo missas petitum fuerit, ut si quae antiquitates in anniversorum libris aut scriptis hinc inde in parochiis inveniri possint ad confirmandum, fidem catholicam in Helvetia semper viguisse, rogati fuerunt Adm. R^{di} Domini parochi, ut similia collecta ad R^{mum} Commissarium et per eundem postea in Eremum vel Frauenfeldam mittantur.

* * *

Vermutlich ist der nachmalige Dekan identisch mit jenem Kaspar Lang, der mit Joh. Jakob Weishaupt und Johann Konrad Wyngartner in Luzern unter dem Vorsitze des Jesuiten Johann Antonin öffentlich disputierte. Die verteidigten Thesen wurden 1656 von David Hautt in Luzern gedruckt. (Siehe Dr. *Benziger*, Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstifte U. L. F. von Einsiedeln. Einsiedeln 1912, S. 118. Andere Werke sind verzeichnet bei Dr. *Benziger*, loco citato S. 256, Nr. 16, 30, 35, 48, 65, 166.) *E. Wymann.*

Hochw. Herr Al. Lötscher, Pfarrer in Frauenfeld, schreibt uns noch Folgendes (17. März): « Heute entdeckte ich auf einem silbernen Cruzifix mit silberverziertem Fuß auf einem silbernen Schild die Inschrift:

1673
Splendori
Paternae Gloriam
usque ad Mortem
Crucis Humiliato
Caspar Lang par.

Darunter ein Wappen mit drei Pfeilen ».
Das Kruzifix gehört zum Inventar der Pfarrkirche in Frauenfeld.

Inventaire des biens de la Chapelle des SS. Fabien et Sébastien fondée dans l'Eglise de Villette (Vaud) ¹.

Domp Jaques du Boz de Villetaz recteur de la chapelle de saint Fabien et Sebastian fondée en l'Eglise de Villetaz est reformé jouxte la Reformation de mes très redoubtes Seigneurs de Berne ; — et par son serement a reveler les biens quilz sont de ladicte chapelle.

— Et premierement une mayson sise audict lieu de Villetaz jouxte la mayson de la chapelle de Saint Antoyne laquelle tient domp Jehan Semorand curé de Lustrier de la part dessus, le chemin publicque de la part dessoub et le cymetiere de Villetaz de vers lorient.

— Item une pose de vigne ou territoire de Cullye et de Villetaz au lieu dict en Cursiboz aultrement en Luczut jouxte la vigne de Noble Guillaume Regnaud de la part dessoub la vigne de Discret homme Glaude Forestey de Ruex et plusieurs aultres de la part dessus et le chemin publicque de vers lorient.

— Item ung morsel de vigne contenant troys fossorées ou territoire de Villetaz ou lieu dict ou Mittillion jouxte la vigne de la clergie de Lausanne devers loccident, le chemin publicque tendant de Villetaz à Cullye de la part dessus, la ryve du lac de la part dessoub et la vigne des héritiers de Catherine de Lalex devers lorient.

— Item ung fossierent de vigne auprès de Villetaz, jouxte le curtil de la cure de Villetaz devers loccident, la vigne des héritiers de Jehan Michiel de Payerne devers lorient, le chemin publicque tendant de Villetaz à Cullye de la part dessus et la vigne de la cure de Villetaz appelé Saint Anthoyne de la part dessoub.

— Item troys coupes de froment de cense dehues par Jehan Bugnyon de Belmont.

— Item quattres septiers de vin de cense dehuz par les heritiers de Jacquet Vuanaz de Arans.

— Item quinze florins de cense dehuz par Rodaulx bourgeois de Lausanne.

— Touchant le calice il ne valloyt pas LX sols, Noble Guillaume Regnaud de Romont patron de ladicte chapelle le retirast à luy.

— Touchant les habillemens et accoustremens de lautier (= l'autel), il ny avoyt rien sinon ce que Domp Jaques [du Boz] avoyt fait excepté la chasuble de petite valeur laquelle les gouverneurs de lesglise ont retirer à eulx.

— Item a reveler de tenir des biens de la clergie de Lausanne, une mayson site en la cité de Lausanne, jouxte la mayson de Pierre Escueyr,

¹ Archives cantonales vaudoises : Pièces non classées — Anno 1534-1536.

tissot dessus devers la byse, la mayson que tenoyt Domp Jacques Magnyn aultrement Pollemnaz de la part dessoub devers le vent, la charrière publique devers loccident, la mayson de chapitre laquelle tenoyt Messire Laurent Cinquenso devers lorient.

— Item desdictz biens de la clergie, une pose de vigne et ung curtil au territoyre dOchyz jouxte le chemin publicque dessus, la vigne de Monsieur Burnet devers loccident, la vigne de la cure de Sainte Croys de la part dessoub pour laquelle vigne et curtil il paye à la dicte clergie quattres florins pour année.

Pro copia 20 III 1913.

F. Raoul Campiche.

Pfarrer Johann Peter Spichtig als Schriftsteller.

Spichtig ist als Verfasser eines *Dreikönigspieles* (1658) und einer *Passion* (1663) bekannt. Das erstere liegt nun gedruckt vor (Geschichtsfreund Bd. LVI) und letzteres wird als Manuscript in der Stiftsbibliothek Engelberg aufbewahrt.¹ Als Druckwerk ist hier außerdem zu nennen: *Septem orbis mirabilia*. Typis et sumptibus Jacobi Ammon, Typ. Tugiensis Anno MDCLXXIII. Eine Übersetzung aus dem Italienischen.²

Zu Sachseln geboren, studierte der künftige Theaterdichter zuerst in Freiburg, erhielt dann 1653 einen Freiplatz im Collegium Helveticum zu Mailand, wurde 1658 Pfarrhelfer in Lungern, 1661 Pfarrhelfer in Buochs, 1665 Pfarrer in Kappel, Kt. St. Gallen, und 1669 Pfarrer in Flüelen. Als solcher wurde Spichtig den 19. September 1669 in das ernerische Priesterkapitel und am 6. Mai 1670 mit einer Taxe von 3 Gl. in das Vierwaldstätterkapitel aufgenommen. Per procuratorem suum A. R. D. Praesidem, cum ipse personaliter comparendi impeditus legitime esset, in congregationis commembrum suscipi petiit A. R. D. Joannes Petrus Spichtig, parochus in Flüelen, qui unanimi consensu omnium dominorum fratrum susceptus est. Den 2. März 1673 legt dieser Pfarrer dem nämlichen Kapitel eine kanonistische Frage vor, stirbt den 13. Dezember und wird in der Versammlung vom 14. Dezember 1673 bereits als tot erwähnt, indem das Kapitel diejenigen, welche sich um die erledigte Pfarrpfründe bewerben wollten, zur Bescheidenheit ermahnt. Cum ex morte A. R. D. Joannis

¹ Geschichtsfreund, Bd. 17, S. 132, Bd. 54, S. 348. — Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, 4. Heft, S. 32. — Bächtold, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, S. 471 und Anmerkung S. 115 und 156. Daß Spichtig's Porträt in der Sakristei der Pfarrkirche Altdorf hange (Geschichtsfreund, Bd. 54, S. 348 und Bd. 56, S. 158), ist leider nicht zutreffend. Vgl. überdies Catalogus codicum manuscriptorum Engelbergensis, Nr. 417.

² Obwaldner Geschichtsblätter, 2. Heft, S. 47. Er soll auch eine L'histoire des héros de la Suisse en vers latins geschrieben haben. In Flüelen legte Spichtig das erste Jahrbuch an.

Petri Spichtig parochiale beneficium in Fluelen vacaret, moniti sunt AA. RR. confratres, ut modeste, si qui eius beneficii candidati esse velint, id ambiant, ne fortasse vel cum gravamine propriae conscientiae, vel cum scandalo publico id vel aliud beneficium acquirant.

Nachdem kurz zuvor aus Auftrag des Kapitels der vier Waldstätte ein Buch « Curator animarum » erschienen und den 16. Mai 1673 auf der Kapitelsversammlung zu Sarnen auch den Kaplänen zur Anschaffung empfohlen worden, glaubte Spichtig am Schluß der Sitzung seine eigenen zwei Büchlein ebenfalls empfehlen zu dürfen. Diese waren uns, und gemäß den biographischen Skizzen auch andern, bisher nicht bekannt. Die zehnte und letzte Nummer der genannten Sitzung lautet: « Demum parochus in Fluölen Jo. Petrus Spichtig opusculum quoddam à se ex *Bellarmino* excerptum ac translatum instituendae juventuti perutile, pariter sermones quosdam ex *Guilielmo Platto* desumptos, ut omnibus sacerdotibus praesertim parochis multum proficuos venerabili capitulo commendavit. »

Das zweite genannte Büchlein ist dem Abt Augustin Reding von Einsiedeln gewidmet und trägt den Titel: Septem orbis mirabilia, sive panegyricae orationes, quas Tusca mirabili facundiâ dixit in laudem admirabilis Dei Matris Plato redivivus A. R. P. M. *Guilielmus Plati* de Mondaino Ord. Minor. Convent. In aede eidem Virgini sacrâ ad Laudem Pompeiam. Nunc autem latina, sed tenui musâ secutus est A. R. D. *Joannes Petrus Spichtig*, Subylvanus et Parochus in Flüelen. Typis et sumptibus Jacobi Ammon, typogr. Tugiensis anno MDCLXXIII. 12^o, 12 Blätter, 316 Seiten und 6 Blätter Inhaltsverzeichnis.

Vielleicht gelingt es einem Leser, auch die erstgenannte Schrift ausfindig zu machen und den vollständigen Titel mitzuteilen.

Eduard Wymann.

Entlassungsformular aus der Leibeigenschaft für Priesteramtskandidaten.

Im Lehenbände 74 des Stiftsarchives St. Gallen findet sich auf S. 235 die Eintragung einer Urkunde, durch welche Abt Heinrich IV. von Mansdorf einen Priesteramtskandidaten Konrad von der Leibeigenschaft befreit. Die Eintragung ist ohne Datum; sie verweist indessen mit der Bemerkung ut supra auf die, auf der gleichen Seite unmittelbar vorhergehende Urkunde vom 27. September 1419 (Bütler und Schieß, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, B. V, S. 175, Nr. 2807). In das Urkundenbuch selbst ist die Ausfertigung nicht aufgenommen worden, offenbar, weil sie den Geschlechtsnamen des Leibeigenen unterdrückt und dadurch den Eindruck einer Formulars erweckt. So richtig dies für das Urkundenbuch ist, so hat die Urkunde auch nur als Formular dennoch geschichtlichen Wert, da Entlassungen aus der Leibeigenschaft für Priesteramtskandidaten sich selbst in dem weitschichtigen Urkundenmaterial des XV. Jahrhunderts nicht allzu häufig vorfinden werden.

**Abt Heinrich IV. von St. Gallen entläßt
den Priesteramtskandidaten Konrad aus der Leibeigenschaft.
1419, September 27.**

Hainricus etc. Noverint quod nos discretum scolarem C., qui nobis dicti nostri monasterii nomine iure servitutis noscitur attinere, ob id, ut ad omnes minores et maiores ecclesiasticos ordines promoveri et eosdem suscipere valeat, pro nobis et successoribus nostris manumisimus et praesentibus manumittimus ipsumque a iugo servitutis, quo nobis et monasterio nostro obligabatur, liberavimus et absolvimus praesentibusque absolvimus et liberamus hac condicione interiecta, si ipsum *Conradum* ad supradictos sacros ordines non contingat promoveri, quod ex tunc priori vinculo et iugo servitutis in omnibus et per omnia nobis et nostro monasterio subditus et obnoxius existat, adhibitis in praemissis verborum et gestuum sollempnibus debitis et consuetis. In cuius rei testimonium praesentes nostras literas nostri abbatiali sigilli appensione fecimus roborari Datum et actum ut supra.

Stiftsarchiv St. Gallen, Lehenarchiv Bd. 74, S. 235. Gleichzeitige Eintragung von der Hand des äbtischen Schreibers.

Jos. Müller, St. Gallen.

**Pfründentausch zweier Kapläne des Großmünsters
in Zürich vom Jahre 1419.**

Beim Durchgehen von Bd. 369 des Stiftsarchives für das Urkundenbuch der Abtei St. Gallen fand sich unter den Kopien von einer Hand der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, welche der Band enthält, eine Urkunde von 1419, die sich ausschließlich auf kirchliche Verhältnisse Zürichs bezieht. Sie mag daher hier zum Abdrucke gelangen. Bietet sie doch Gelegenheit, auf die Aenderung eines Titulus aufmerksam zu machen. Nebst den 23 Kaplaneipfründen im Münster selbst gehörten zum Großmünster in Zürich auch die Pfründen an der *Wasserkirche* (capella sub aquis) und unter den Filialen außerhalb der Stadt diejenige der Kapelle in *Albisrieden* (capella in radice montis Albis). Letztere wurde erst 1866 zu einer eigenen Pfarrei erhoben. Als Titulus dieser Kapelle in Albisrieden verzeichnet Nüscher, Die Gotteshäuser der Schweiz, II, S. 402 St. Konrad und Ulrich. Nach ihm führt auch das Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, Bd. IV, S. 170, A. 4 bei der ersten urkundlichen Erwähnung der Kapelle in Albisrieden zum 29. April 1271 diese Patrone an. Nüscher entnahm diesen Titulus einer Vergabung an die Kapelle vom 19. Juli 1433. Wie die unten stehende Urkunde erweist, war die Kapelle 1419 noch dem heiligen Ägidius geweiht. Dieser fränkische Heilige als Patron wird es wahrscheinlich machen, daß die Kapelle in Albisrieden beträchtlich über die Zeit ihrer ersten urkundlichen Erwähnung von 1271 zurückreicht.

Der ganze Weiler Albisrieden wird in dem ältesten Einkünfterodel des Großmünsters von 820 als Besitztum desselben aufgeführt (Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich I, S. 9), wie dort auch römische Siedelung nachgewiesen ist. (Dändliker, Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, I, S. 14).

Zur Urkunde sei ferner noch bemerkt, daß der Propst des Großmünsters nach Nüscher, a. a. O., S. 363 Bernhard Moßhart hieß. Der erwähnte Altar der heiligen Felix und Regula befand sich in der Gruft der Wasserkirche — daher *altare inferius* — und stand auf einer Steinplatte, auf der nach der späteren Legende die beiden Heiligen enthauptet worden sein sollen. (Nüscher, a. a. O., S. 420.)

**Der Propst des Großmünsters in Zürich erlaubt den Tausch
der Kaplaneipfründe in der Gruft der Wasserkirche
gegen diejenige der Kapelle von Albisrieden. 1419, März 20.**

Nos N. *Mosthardi*, decretorum doctor, prepositus, totumque capitulum ecclesie sanctorum *Felicis et Regule* prepositure *Thuricensis*, Constanciensis dioecesis, notum facimus per presentes nostras patentes literas omnibus et singulis, quos nosse fuerit oportuum, quod consensum plenariamque auctoritatem nostram damus domino *Petro* N., capellano nostro, suam vicariam permutandi, videlicet altare inferius sanctorum *Felicis et Regule* situm in *capella sub aquis*, cuius eciam collacio ad nos pertinet, cum discreto viro domino *Ruedgero Wenginer*, perpetuo vicario capelle *sancti Egidii* site in radice montis *Albis* nuncupati, eciam dicte Constanciensis dioecesis, eadem sua beneficia invicem permutare, ita tamen, quod inibi nullus intermiscetur dolus, pactus, convencio aut aliquis contractus illicitus seu aliquod aliud, quod symoniacam vel aliam senciatur pravitatem. Et in robor omnium et singulorum premissorum sigillum nostrum secretum presentibus duximus appendendum. Datum in loco nostro capitulari anno domini millesimo quadringentesimo decimo nono XIII. kalendis Aprilis, in dictione XII.

(Stiftsarchiv St. Gallen, Bd. 369, S. 94. Kopie aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts.) Jos. Müller, St. Gallen.

Zu den Judenverfolgungen im M.-A.

Mitgeteilt von Dr. F. A. Herzog.

Im elften Jahre zum 256. Mondeszirkel¹⁾ berieten sich einmütig die frechen Feinde und die wilden Fluten brachen über uns aus. Zornentbrannt verschlangen sie uns lebendig, stellten uns nebst Frauen und Kindern

¹ 1096.

zusammen wie Schafe zur Schlachtbank, vertilgten das Kind von der Gasse und die Jünglinge von der Straße, achteten nicht das Ansehen der Priester und schonten nicht der Greise. Wehe, ob der Schänder und Lästerer Stimme, ob des Feindes und Racheschnaubenden, der uns von dir trennen will, uns zwingen will, von deinem Pfade zu weichen. Unsere Seele ist sehr in Angst vor der Wut des Zerstörers. Und das wolltest du nicht ahnden und keine Rache nehmen.

Tage des Mordens und Schlachtens kamen über uns im Jahre 856, Tage der Wut, des Grimmes und der Drangsal. Ganze Gemeinden der Heiligen wurden ermordet, Greise, Jünglinge und Jungfrauen wurden nackt ins Grab geführt, Gruben angefüllt mit Knaben, Mädchen und Gesetzeslehrern. Damals, als der gehorsame Morgenländer — Abraham — willig seinen Sohn zum Opfer band, ward ihm der Zuruf vom Himmel herab: Strecke deine Hand nicht aus und bring ihn nicht um. Ach, wie viele von den Söhnen Iehudas wurden jetzt geschlachtet und niemand nahm sich ihrer an, sie wurden hingerichtet und auf dem Holzstoß verbrannt. Das köstliche Geschenk, unsere ganze Lust, die heiligen Gesetzesrollen, sie wurden über die Zelte der Verwilderten gespannt, über die Stangen ausgebreitet. Bein- kleider machten sie endlich noch daraus und Schuhe für die Füße der Aussätzigen; darüber weine ich und meine Augen zerfließen in Wasser.

Aus S. Baer, *Die Piutim für alle Sabbathe des Jahres*, Rödelheim, 3. Aufl., 1866, Seite 227.

Die Inschrift einer Gürtelschnalle.

Unter den von Egli publizierten Inschriften christlichen Ursprungs¹ befindet sich als No. 28 a eine interessante Gürtelschnalle mit einer merkwürdigen Inschrift. Vor zehn Jahren suchte ich diese zu entziffern und erhielt als Resultat:

Ni loe tem runliebom kop gabislopan. d. h. Nicht schlaff den Run-
lieben den Gurt zu verbinden.

Als Erklärung der Wortformen sei folgendes bemerkt: Loe: sd. loi, loje, logge, logg: schlaff. Tem und liebom richtige Dativ-Mehrzahlformen. Kop: Koppel, Gaffel, Degengehenk. Slopan: schliefen, schlüfen; schlofen: t. mehrfach zusammenzwirnen.

Den Gürtel eng zu schnallen, ist eine bekannte germanische Sitte:

Der rock was enge an ir lip getwenget
Mit einem borten, der lag wol,
Da der borten ligen soll. Tristan 10 910.

Ob inzwischen die Inschrift eine andere Erklärung gefunden hat, ist mir unbekannt. Es wäre mir erwünscht, etwas davon zu vernehmen.

Baldegg

Dr. F. A. Herzog.

¹ E. Egli, Die christlichen Inschriften der Schweiz vom 4.-9. Jahrhundert, in Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XXIV, 1. Zürich 1896.

Neue Quelleneditionen zur Schweizer- und Kirchengeschichte.

Für die noch ausstehende zweite Hälfte des 30. (Schluß-) Bandes der Folioserie der Monumenta Germaniae historica (Abtg. Scriptores), sind u. a. die *Miracula S. Columbani* in Aussicht genommen.

Der 33. Band der Quartserie soll u. a. die Quellen zur Geschichte der *hl. Elisabeth* und eine Auswahl der Schriften des *Cäsarius von Heisterbach* bringen.

In den Einzeleditionen der M.G.SS. soll demnächst die Chronik des *Matthias von Neuenburg* erscheinen, ferner die Chroniken *Heinrichs von Dießenhofen* und *Johannes' von Winterthur*.

In der Serie der deutschen Chroniken wird eine Bearbeitung der *Historischen Lieder* aus der Zeit bis 1500 beabsichtigt.

Die Abteilung Antiquitates T. IV. wird die polymetrische *Vita S. Galli* Notkers bringen in neuer Ausgabe.

Vgl. den Bericht über die 39. Jahresversammlung der Zentralkommission der Monumenta Germaniae historica, Berlin vom 10. bis 12. April 1913, veröffentlicht in Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 39. Band I. H. 1914. A. B.

† Dr. Theodor von Liebenau.

Obwohl diese Zeitschrift nicht unter der großen Zahl von Zeitschriften figuriert, welche von der geschätzten Feder des Verstorbenen bedient wurden (Herr v. Liebenau war kurz vor ihrem ersten Erscheinen an einem Augenleiden erkrankt), so gebührt ihm gleichwohl auch hier ein ehrenvolles Gedenken. Denn von seinem äußerst produktiven Wirken als zeitgenössischer Historiker fällt denn doch ein respektable Teil auf das Gebiet der engern und weitem Interessensphäre schweizerischer Kirchengeschichte.

Geboren zu Luzern am 3. Dezember 1840, als Sohn des Dr. med. Hermann v. Liebenau — eines verdienten schweizerischen Geschichtsforschers — und dessen hochsinnigen Gemahlin Jakobea Pfiffer von Altishofen, besuchte er die Stadtschulen (1847–52) und die höhere Lehranstalt von Luzern (bis 1861). An der Hochschule von Innsbruck holte er sich die höhere Ausbildung. Hier war es beispielsweise, wo er die gehaltvolle und reich mit Regesten versehene Abhandlung über Bischof Johann von Gurk, Brixen und Chur etc. unter Förderung durch die Herren Professor Alfons Huber, J. Durrig und P. Justinian Ladurner begann, welche er 1872 in der «Argovia» veröffentlichte. Hier wurde er auch mit Pater Hugo Hurter und mit Professor Julius Ficker bekannt, in dessen Haus er öfters verkehrte. Drei weitere Semester verbrachte er in München, wo er bereits eine historische Preisfrage löste.

Die reiche Handschriften- und Urkundensammlung des Fürsten von Fürstenberg, über welche in der Folge einläßliche Publikationen erschienen